

# Die psychopolitische Seite des Laos-Krieges

Autor(en): **Taubinger, L.M. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **136 (1970)**

Heft 5

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-46135>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Buch über das Schweizer Heer läßt gewissermaßen zu wertvoller sachlicher Auseinandersetzung mit dem Thema ein, weil es dieses eben sachlich zur Darstellung bringt. Es verzichtet auf pathetische Überhöhung, verzichtet aber auch auf billige Konzessionen an den alamodischen militärischen und politischen Bildersturm unserer Tage. Es ist nicht zuletzt deshalb ein Werk, das weite Verbreitung verdient. Sbr

## Die psychopolitische Seite des Laos-Krieges

L.M. von Taubinger

Einmal mehr erlebt ein kleines Land eine kommunistische Invasion. Es handelt sich um das Königreich Laos, das nun seit Wochen im Mittelpunkt einer aus dem Ausland gelenkten militärischen Offensive steht. Die laotische kommunistische Bewegung «Patet Lao», die vollkommen von Hanoi beherrscht wird, löste, unterstützt von etwa 60 000 regulären nordvietnamesischen Soldaten, im Februar einen Angriff auf die Regierungstruppen aus, um die strategisch wichtige «Ebene der Tonkrüge» endgültig in Besitz zu nehmen und dadurch den Nordvietnamesen den Weg für die Beherrschung des ganzen Landes freizumachen.

Die in großer Übermacht befindlichen kommunistischen Truppen, darunter die 316. und die 312. nordvietnamesische Elite-Division, haben das erste Ziel der Offensive, die «Plaine des Jarres» besetzt und befinden sich auf dem Vormarsch in Richtung der Hauptstadt. Die aus tapferen Meo-Kriegern bestehende Hauptkraft der Verteidiger konnte sich gegen die dreifache Übermacht des Feindes nicht behaupten. Der legendäre 40jährige Kommandant dieser Truppe, General Van Pao, mußte sich trotz massiver amerikanischer Unterstützung aus der Luft, mit den Resten seiner Truppe zurückziehen.

Könnten die Kommunisten nun in Laos die Macht übernehmen, so stünde ihnen auch der Weg nach Thailand und Burma offen. Daß es sich bei dieser Offensive nicht um die Verteidigung des wichtigen Nachschubweges der in Südvietnam kämpfenden nordvietnamesischen Truppen, des sogenannten «Ho Tsch-Minh Pfades» handelt, ist auch daraus ersichtlich, daß sich an der gegen das kleine Land gerichteten kommunistischen Verschwörung neben Nordvietnamesen auch Chinesen beteiligten. Während Moskau die kommunistischen Truppen auf diplomatischer Ebene durch massive Propaganda und Waffenlieferungen unterstützt, haben die Chinesen einen strategisch wichtigen Straßenzug bereits 80 Kilometer weit in laotisches Gebiet vorgetrieben. Mehr als zwei Bataillone chinesischer Volksarmisten mit beweglichen Boden-Luft-Basen beschützen die ungefähr 2000 chinesischen Straßenarbeiter auf den Baustellen. Das Unternehmen erinnert in vieler Hinsicht an jenes der fünfziger Jahre, als Peking quer durch die indische Aksei-Chin Wüste eine Straße baute, um den Aufmarsch gegen Tibet aus Sinkiang zu erleichtern.

Obwohl der laotische Ministerpräsident Prinz Souvanna Phouma im Laufe der letzten Monate des öfteren gegen die kommunistische Aggression und die Anwesenheit nordvietnamesischer Truppen protestiert hat und sich auf die Verletzung

der Beschlüsse der 1962 stattgefundenen Genfer Konferenz berufend, die neuerliche Einberufung einer internationalen Tagung forderte, scheiterten seine Bemühungen an der Haltung der Sowjetunion, die als Kopräsident der «Genfer Konferenz» jegliches Hilfsansuchen der laotischen Regierung ablehnte.

Trotz der offensichtlichen Aggression, die die Nordvietnamesen, ähnlich wie Anfang der sechziger Jahre gegen Südvietnam, nun gegen Laos ausüben, wird auf der internationalen Ebene gegen die legale laotische Regierung und gegen die Vereinigten Staaten eine großangelegte Verleumdungskampagne geführt, als wären die Angegriffenen und ihre Verbündeten die eigentlichen Angreifer und für den Machthunger der kommunistischen Mächte verantwortlich.

Gegenwärtig halten sich in Laos etwa 830 Amerikaner auf, von denen 70 den laotischen Truppen als militärische Berater zugeteilt sind. Sie und die nur etwa 12 Bataillone starken laotischen Regierungstreitkräfte können die Sicherheit oder den Frieden des Nachbarn sicher nicht gefährden. Die Amerikaner kamen auf das Ansuchen der laotischen Regierung überhaupt erst in das Land, als ein Teil von Laos bereits von den Nordvietnamesen besetzt und die Existenz des kleinen Königreiches gefährdet war.

Obwohl in Laos formal noch immer die 1962 in Genf vereinbarte Koalitionsregierung aus acht neutralistischen, vier rechtsorientierten und vier kommunistischen Ministern besteht, haben sich die Kommunisten schon vor 6 Jahren aus dieser zurückgezogen und den militärischen Kampf eröffnet. Ministerpräsident Souvanna Phouma aber hält für sie bei jeder Kabinett-sitzung nach wie vor vier Plätze frei, um die Möglichkeit für eine friedliche Lösung des Konfliktes offen zu lassen.

Im Laufe der Jahre besetzten die Nordvietnamesen und die von ihnen kontrollierten Pathet Lao Truppen rund 7500 Quadrat-kilometer laotischen Territoriums. Sie benützten den etwa 380 km langen Ho Tsch-Minh Pfad für den Nachschub ihrer Truppen in Südvietnam. Die anfangs 40 000 Mann starken in Laos stationierten nordvietnamesischen Truppen wurden im Laufe der Monate durch Heranziehung der 312. Division verstärkt und belaufen sich nun auf 60 000 Mann. Es handelt sich dabei um einen eindeutigen Bruch des Genfer Laos-Abkommens aus dem Jahre 1962, das jede Einmischung fremder Staaten in dem zur Neutralität verpflichteten Königreich untersagt.

Es ist wahr, daß amerikanische militärische Ratgeber in Laos vertreten sind und auch die Luftwaffe Amerikas bei der Unterstützung der Bodentruppen eingesetzt wird, doch als Entschuldigung kann die Tatsache vorgebracht werden, daß dieser Schritt erst auf das Hilfsansuchen der Regierung und erst zu einem Zeitpunkt unternommen wurde, als ein Großteil von Laos bereits von Nordvietnamesen besetzt war und diese einen neuen Angriff gegen die Regierung vorbereiteten.

Die Kommunisten versuchen jedoch, den neu aufgeflamnten Konflikt so darzustellen, als wären die Amerikaner die Angreifer. Das gesamte weltumfassende Netz des aus Moskau gelenkten kommunistischen AGITPROP-Apparates begann bereits Ende November 1969 mit der psychopolitischen Vorbereitung der im Februar 1970 erfolgten militärischen Offensive. Das Startzeichen dazu gab der Weltfriedensrat mit einer Laos-Deklaration, in der die Lage so dargestellt wurde, als würden die Amerikaner Laos besetzt halten und dort einen Kolonialkrieg gegen das Volk führen. Man machte sogar die amerikanische Regierung für den permanenten Bürgerkrieg verantwortlich, der in Laos dank der mit chinesischen, sowjetischen, polnischen und tschechischen Waffen ausgerüsteten und von Nordvietnamesen ausgebildeten Pathet Lao Streitkräfte geführt wird. Der Weltfriedensrat for-

derte in seinem Aufruf sämtliche mit ihm kooperierende Frontorganisationen Moskaus auf, eine weltweite Solidaritätskampagne für die Unterstützung der «Laotischen Patrioten» zu entfalten, die ihre Heimat gegen die «fremden Aggressoren» verteidigen. Seitdem läuft die Laos-Propaganda, um die eigentlichen Ziele der Kommunisten, ganz Südostasien zu erobern, zu tarnen, auf breitester Ebene. Man ist sogar im Westen, ja in den Vereinigten Staaten selbst, geneigt, dieser massiven psychopolitischen Offensive sich zu beugen und ihr Glauben zu schenken. Die Feststellung, daß man mit der Zeit weiß als schwarz und schwarz als weiß sieht, wenn man es einem ständig vorgaukelt, hat sich einmal mehr bewahrheitet.

Im gleichen Sinne erscheinen auch in der kommunistischen Presse täglich Artikel, in denen die Pathet-Lao Kämpfer verherrlicht, ihre Aggression als «Landesverteidigung» und die Regierungstruppen als «Lakaien der Imperialisten» dargestellt werden. Die Anwesenheit nordvietnamesischer Kampftruppen in Laos wird dagegen einfach verschwiegen. Die legale Regierung wird als «Vasall Washingtons» bezeichnet und Ministerpräsident Souvanna Phouma als eine «Wachfigur in den Händen des amerikanischen Imperialismus».

Diese ständige Propaganda, der die Weltöffentlichkeit ausgesetzt ist, beginnt bereits auch ihre militärischen Folgen zu zeigen. Sie lähmt und engt immer mehr die der laotischen Regierung geleistete amerikanische Hilfe ein, bindet die Hände Präsident Nixons und erleichtert damit die militärischen Operationen der Aggressoren. Obwohl die Amerikaner bisher keine Landoperationen in Laos, nicht einmal gegen den «Ho Tschiminh Pfad» unternommen haben, sind sie durch die konzentrierte kommunistische Propagandaoffensive schwer getroffen und auf politischem und psychopolitischem Gebiet bereits in die Defensive gezwungen. Diese muß logischerweise zur Aufgabe der politischen Zielsetzungen der USA und ihren Verbündeten in Südostasien und damit auch zur Einschränkung ihrer militärischen Operationen führen. Gleichzeitig vernebelt diese Propaganda die Ziele der Politik der kommunistischen Aggressoren, stellt diese als Verteidiger der Völker der Weltöffentlichkeit hin, kreierte für die Angreifer einen falschen Heiligenschein und bereitet schon heute auf psychopolitischem Gebiet die Möglichkeiten für neue Angriffe vor. Denn es ist offensichtlich, daß im Falle eines kommunistischen Sieges in Laos die nächsten Opfer Thailand und Burma, womöglich auch Malaysia sein werden.

Es hat sich damit einmal mehr erwiesen, daß in der modernen Zeit militärische Operationen ohne eine massive propagandistische Offensive auf der psychopolitischen Front zum Scheitern verurteilt sind und bewaffnete Konflikte nicht mehr allein auf dem Schlachtfeld, sondern vielmehr an den Fronten der psychologischen Kriegführung entschieden werden. Die Vernachlässigung dieser Seite der modernen Kriegführung kostete den USA nicht nur einen weltweiten Prestigeverlust, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Preisgabe wichtiger Positionen der demokratischen Welt und die Freiheit so mancher Völker in Südostasien.

---

«Die Kriegsdziplin ist nicht immer die des Friedens; jeder Krieg reduziert die Disziplin. Wer aber im Frieden bereits die reduzierte Disziplin des Krieges anstrebt, der würde im Ernstfall einen nicht mehr tragbaren Abfall erleben. Im Frieden gilt es, Disziplin zu häufen.»

(Heinz Karst, «Das Bild des Soldaten», 1969)

---

Der zweiunddreißigste Monat des «Waffenstillstandes» fiel mit dem Jahresanfang 1970 zusammen. Wie jedes solche willkürlich gewählte Datum bietet es Anlaß zu einer Bilanz der gegenwärtigen Positionen, der Prognose für die nächste Zukunft.

Zuerst ein Blick auf die mehr oder weniger sensationellen Ereignisse, die sich in den letzten 5 oder 6 Monaten gehäuft haben – nicht weil dadurch etwas Wesentliches im Nahen Osten geändert wurde, sondern vielmehr weil sie Anhaltspunkte dafür geben, daß sich seit dem Junikrieg eben nichts Wesentliches in der Kräfteverteilung, in den Positionen der Kriegführenden verschoben hat, daß im großen und ganzen die streitenden Parteien dieselben geblieben sind, die sie gewesen waren – «nur mehr so», um George Orwells geflügeltes Wort zu zitieren.

Was geschah auf dem politischen, was auf dem militärischen Schachbrett oder Schlachtfeld, das dieses Urteil rechtfertigt? In Schlagworten (und daher freilich ganz oberflächlich) zusammengefaßt erfuhr die Öffentlichkeit folgende *politische* Neuigkeiten:

Die USA gaben durch den Mund des Außenministers Rogers als Kommentar zu den Kompromißvorschlägen an die Adresse des Kremls, Kairo und Jordaniens zu verstehen, daß Nixon Anno 1970 ebensowenig wie Johnson 1967 bereit ist, sich Israels wegen mit den Sowjets und der arabischen Welt zu zerzanken, daß er aber, ebenso wie Johnson, sich freuen wird, wenn Israel ohne Amerika mit seinen Feinden fertig werden sollte – und daß er sogar bereit ist, für gutes Geld Israel weiter Waffen zu verkaufen, damit es diese Aufgabe leichter erfüllen kann. Im übrigen ist Amerika «gegen Annexionen und Gebietsveränderungen, die auf Gewalt aufgebaut sind» – auch das ist nichts Neues.

Frankreich hatte bekanntlich 3 Tage vor Ausbruch des Junikrieges das Embargo über Israel verhängt, das die Lieferung der von Israel bezahlten und nach israelischen Angaben und zum Teil nach israelischen Plänen umgebauten «Mirage V» verhindert hatte. Seither hatte Frankreich unter de Gaulle eine klare proarabische und antiisraelische Linie eingeschlagen. Wenige Tage vor Weihnachten hat der neue Präsident Pompidou diese Linie «nur noch mehr» unterstrichen: Er hat das Embargo auf die von israelischen Ingenieuren entworfenen, von Israel bestellten und im voraus bezahlten 5 Schnellboote ausgedehnt, während gleichzeitig Verhandlungen wegen ganz großer Rüstungsgeschäfte mit dem nunmehr eng mit Ägypten verbündeten, praktisch von Nasser abhängigen Libyen angekündigt wurden. Aber auch mit dem Irak, Libanon und Ägypten werden ähnliche Verhandlungen geführt. Die Politik de Gaulles wird konsequent weitergeführt. Nichts Neues am Quai d'Orsay in puncto Nahostfronten.

Die Sowjetunion hat die Infiltration des Nahen Ostens zur Zeit des höchst unglücklichen US-Präsidenten Kennedy begonnen, unter Ausnutzung seines Wunsches, den kalten Krieg zu beenden und zu einem Modus vivendi mit Rußland zu kommen. Die Russen hatten sich freilich schon früher in Ägypten festgesetzt, hatten schon vor dem Sinaikrieg 1956 mit massiven Waffenlieferungen einerseits, dem Bau des Assuandammes andererseits die Gunst Nassers erworben, hatten erreicht, daß die arabische Welt nicht dem Präsidenten Eisenhower dafür dankte, daß er England, Frankreich und Israel zum Rückzug nach dem Sinaikrieg gezwungen hatte, sondern daß dieser Schritt den Sowjets gutgeschrieben wurde – Chruschtschew sei es gewesen, der